Predigt,

vorgetragen am Pfingstmontage den 11. Juni 1832,

von weil. **Paul Hofmann**, der Gottesgelehrtheit Doctor, Priester des Benedictiner-Stiftes zu den Schotten in Wien, und Professor der Humanitäts-Classen am k. k. Gymnasium daselbst, d. Z. Decan der theologischen Facultät an der Wiener Hochschule.

Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen Eingebornen Sohn gegeben hat, damit Alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16.

Wenn wir die Begebenheiten im menschlichen Leben mit sorgfältigerem Geiste betrachten, so werden wir immer tiefer durchdrungen werden von der Wahrheit der Worte, in welche begeistert der heilige Paulus ausbricht: „O Tiefe der Reichthümer der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege!" Oft erscheint eine unbedeutende Veranlassung, durch die Weisheit der leitenden Vorsehung gesendet, und dauerndes Heil wird durch sie begründet; oft erscheint ein großes Leiden, durch die Rathschlüsse des ewigen Lenkers verhängt, und so manches Gute entsprosset daraus. Es würde zu weitläufig sein, und von unserem Zwecke uns zu weit abführen, wenn ich durch Aufzählen vieler einzelner Beispiele Sie tiefer hineinzuführen versuchte in die geheimnißvollen Wege der göttlichen Vorsehung; ich will mich nur darauf beschränken, Sie auf jene Leiden aufmerksam zu machen, welche, seit Adam durch die Sünde gefallen ist, den hinfälligen Körper der schwachen Sterblichen drücken, der Staub ist, und wieder zu Staub werden soll.

Ohne Unterlaß ereignet es sich, daß einige unserer Nebenmenschen die blühende Kraft der Gesundheit verlieren, und von Schmerzen gequälet, im Krankenbette schmachten; öfter ereignet es sich auch, daß über eine Stadt, eine Provinz, ein ganzes Reich, über einen oder mehrere Welttheile das verderbliche Gift einer tödtenden Seuche sich ausgießt, welche Tausende auf das Schmerzenlager wirft, Tausende dem dunklen Grabe zuführt. Aber der traurige Anblick solcher Leiden, das mächtig erwachende Bewußtsein der menschlichen Ohnmacht, das sich regende Gefühl der Theilnahme erwecket, belebet und nähret das wohlthätige Feuer der christlichen Liebe, welche die Schmerzen zu lindern, die Leiden zu stillen, und da Heil und Segen wieder zu schaffen bemüht ist, wo Uebel und Unglück wohnt.

Unsere eigenen Erfahrungen bestätigen dieses vollkommen. Vor nicht gar langer Zeit hatte der Tod auch in unserem Vaterlande, in unserer Vaterstadt sich weit furchtbarer, als gewöhnlich, gezeigt, und auch jene an seine unerbittliche Macht gemahnt, die ungern oder gar nicht daran denken, daß auch sie die Sprossen Adams sind. Aber es hat sich auch noch im strahlenderen Lichte als

gewöhnlich der Geist der Wohlthätigkeit und Liebe gezeigt, und Alle auf das Innigste mit einander verbunden. Immerfort ereignet es sich, daß Einige aus unserer Mitte erkranken, und der wohlthätig wirkenden Liebe ihrer glücklicheren Brüder bedürfen, aber man kommt ihnen auch mit dieser wohlthätig wirkenden Liebe entgegen. Oeffentliche und Privat-Anstalten sind vorhanden, geschaffen durch den Geist der christlichen Liebe, welche dazu bestimmt sind, die Leidenden aufzunehmen, ihnen hilfreich beizustehen, und das verlorne Gut der Gesundheit zu verschaffen.

Dieses zu zeigen, bedarf ich keiner weitern Beweise. Der Ort, wo wir uns befinden, das Fest, das wir zu feiern im Begriffe sind, erinnern uns mit heiliger Freude an jene Anstalt, zu deren Begründung schon im Jahre **1729** der wohlthätige Same ausgestreut wurde, welcher durch hindernde Einwirkungen längere Zeit verborgen, endlich im Jahre **1745**, mit erneuertem Eifer gepfleget, sich zu entfalten begann, und zu dem gegenwärtig noch bestehenden Handlungs-Kranken-Institute heranreifte, welches, wie aus dem Vorberichte zu den Statuten desselben erhellet, „den Grund des christlichen Gesetzes: Liebe zu Gott und zu den Nebenmenschen wohl beachtend, einsieht, daß Gottesliebe mit jener des Nächsten so enge verbunden ist, daß keine ohne Mitwirkung der andern bestehen kann."

Wenn es den liebenden Menschenfreund erfreut, eine Anstalt seit langer Zeit blühen zu sehen, welche zum Troste der leidenden Brüder bestimmt ist, so muß es den frommen Christen erbauen, eine so wohlthätige Anstalt auf das erhabenste Gebot der christlichen Religion gegründet zu sehen. Erfreulich ist es, wenn man wirket zum Besten der leidenden Menschheit, viel erfreulicher aber, wenn aus diesem ganzen Wirken der lebendige Glaube an die beseligende Religion des Heilandes sich ausspricht, deren Verkünderin die heilige katholische Kirche ist.

Die ersten Gründer dieses Institutes, so wie alle die würdigen Männer, durch deren Eifer es bis jetzt in so blühendem Stande erhalten wurde, zeigen demnach durch ihr Wirken, was von jedem Christen gefordert wird; daß wir nämlich alle unsere Werke auf Gott beziehen, mit all' unserm Wirken einen festen Glauben an Jesum und seine heilige Lehre verbinden sollen. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Eingebornen Sohn gegeben hat, damit Alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben haben.

Lassen Sie uns deßwegen, andächtige Gläubige! heute über diesen so wichtigen Gegenstand eine fromme Betrachtung anstellen, und erwägen, wie nothwendig der christliche Glaube und gute Werke zum Himmelreiche sind. In dieser Absicht werde ich ihnen zeigen

Erstens: Daß Werke ohne Glauben ohne Verdienst sind;

Zweitens: Daß der Glaube ohne die Werke todt ist.

Gib Du, o Gott! meinen Worten Deinen Segen, und lasse die Lehren Deines Eingebornen Sohnes, welche menschliche Kraft in den Herzen der Gläubigen nur pflanzen und begießen kann, durch Deine Gnade gedeihen, damit

alle unsere Werke durch unsern Glauben zu verdienstvollen Werken, unser Glaube aber durch unsere Werke zum lebendigen Glauben werde.

Christliche Gläubige! ich bitte Sie um Geduld und Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Werke ohne Glauben sind ohne Verdienst.

Das scheint Einigen aus Ihnen vielleicht zu hart zu sein. Es ist ein angeborner Hang des Menschen, besonders des ehrlichen und braven Menschen, daß er Alles, was er hat und hofft, lieber durch eigenes Verdienst, als durch fremde Gnade erwerben will; oder, wenn auch das nicht ist, daß er wenigstens den Schein haben will, durch sein Verdienst es sich erworben zu haben. Es ist schön und löblich, wenn Sie das Erstere thun, und, so viel Sie können, durch Ihre Arbeit, durch Ihre Mühe, durch den Lohn Ihrer Hände Sich Alles verschaffen, was der Mensch zum Erdenleben braucht, und nicht erst auf fremde Hilfe und Gnade warten, die meistens ungewiß ist.

Aber auf Eine Gnade dürfen Sie nie Verzicht leisten, auf Einen Beistand müssen Sie immer rechnen, ohne Eine Gnade sind alle Ihre Werke nichts, ist alle Arbeit fruchtlos; ohne Einen Beistand sind alle Ihre Anstrengungen eitel, alle Kämpfe, die Sie zu bestehen haben, vergeblich, — ohne jenen Beistand, ohne jene Gnade, welche durch Jesum und seine heilige Lehre der Menschheit zu Theil ward. Alle Ihre Werke sind ohne Verdienst, wenn Sie mit ihnen nicht den festen Glauben an Jesum und seine heilige Lehre verbinden.

Und warum? — weil alle Menschen Sünder und vor Gott strafbar sind, weil durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und der Tod sich über alle Menschen verbreitet hat, weil Alle in ihm gesündiget haben. Deßwegen sagt schon der fromme Job: „Was ist ein Mensch, der sich für rein und gerecht ausgibt, der von einem Weibe ist geboren worden!" und David, der fromme Sänger, klagt in seinem Psalme, „daß er in Ungerechtigkeiten und Sünden das Licht der Welt erblickte." Deßwegen sagt der heilige Hieronymus: „Keiner ist rein von Sünden, nicht wenn Einen Tag sein Leben währt, nicht wenn unzählbar sind die Jahre seines Lebens; denn, wenn die Sterne nicht rein sind vor Gottes Antlitz, um wie viel weniger ein Wurm, ein Geschöpf, das in Fäulniß übergeht, und jene, die unter der Last der Sünde Adams seufzen."

Was kannst du also stolz sein auf deine Werke, o Mensch! da dein Leben mit Sünden schon anfing, da du als ein Kind der Finsterniß die Welt erblicktest, und ohne Gnade Gottes noch immer in Finsterniß umher irrtest! Wie die Blume im dunklen Zimmer, wohin das Licht der Sonne nicht dringet, allmälich die Farbe verliert und langsam verwelket, so wäre seit Adam das Menschengeschlecht in Irrthum und Sünden dahingeschmachtet, wenn es, sich selbst überlassen, das strahlende Licht der göttlichen Gnade entbehren müßte. Nur darum, weil Gott so sehr

geliebt hat, daß er seinen Eingebornen Sohn gegeben hat, damit Alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben haben, — nur darum dürfen wir hoffen, daß Gott unserer Sünden wegen sich aussöhnen, zu seinen Kindern uns aufnehmen und in jene Freuden wird eingehen lassen, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, die keines Menschen Herz empfunden hat.

Alle unsere Werke sind also ohne Verdienst, wenn wir nicht der göttlichen Gnade sie zuschreiben, auf die unbegränzte göttliche Gnade nicht gläubig vertrauen, welche durch Jesum im reichlichsten Maße den Sterblichen zufloß; durch ihn, der, wie der heilige Leo sagt, „gleiche Gottheit mit Gott dem Vater, gleiche Macht mit ihm hat, der ewig, wie Gott der Vater, ist, der sich so weit herabgewürdiget hat, daß er den unvergänglichen Glanz der Gottheit in Knechtsgestalt verbarg, damit der Vater durch seine Lehre den Menschen bekannt gemacht, durch seine Erniedrigung vor ihnen verherrlichet werde," durch ihn, der, nach den Worten des heiligen Gregorius, „herabgestiegen ist, damit wir erhoben werden, versucht worden, damit wir siegen, verachtet worden, damit wir Ruhm erlangen, der gestorben ist, damit wir ewig leben."

Jesus also, Jesus der Heiland ist der Grund unserer Tugend, der Grund unserer Hoffnung, der Grund unserer Seligkeit. „So wie er in seiner Stärke hat gemacht," sagt der heilige Augustin, „daß das wurde, was nicht war, so hat er in seiner Schwäche gemacht, daß nicht zu Grunde ging das, was war. In seiner Stärke hat er uns geschaffen, in seiner Schwäche hat er uns gesuchet." Deßwegen sagte Johannes zu seinen Jüngern: „Sehet das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt." „Jesu geben auch alle Propheten Zeugniß," sagt der heilige Petrus, „daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfangen werden." So werden wir, wie es im Briefe an die Epheser heißt, „aus Gnade durch den Glauben selig, und dieses nicht aus uns, — denn es ist eine Gabe Gottes — nicht aus den Werken, damit sich niemand rühme." — Werke ohne Glauben sind ohne Verdienst.

Ihre würdigen Vorfahren, hochverehrte Mitglieder dieses Handlungs-Kranken-Institutes, haben diese so überaus wichtige Lehre unserer heiligen Religion tief beherziget und bewiesen, daß sie durch das Liebeswerk, welches sie gründeten, nicht vergängliche Blumen der weltlichen Ehre, sondern die höchste Ehre und das Lob Gottes befördern wollten. Nicht unter schwachen menschlichen Schutz stellten sie die jugendlich blühende Anstalt; — nein, unter des Himmels höchste Obhut; nicht einen schwachen Menschen auf Erden wählten sie zu ihrem Beschützer; — nein, den vielvermögenden heiligen Joseph im Himmel, damit er, der mit zärtlicher Sorgfalt den heranwachsenden Heiland als Nährvater gepfleget, auch eben so mit schützender Hand über diese wohlthätige Anstalt wache, und Segen für sie bei dem gütigen Gott erflehe. Aber nie soll auch vergessen werden des heiligen Fürbitters, den sie sich erkoren; jährlich soll das Fest desselben feierlich begangen, und weil die Jahreszeit, in welche dieses fällt, minder günstig ist, dasselbe auf den heutigen Tag verlegt werden, an dem wir allezeit mit besonderer Freude erfüllt sind über die

Ankunft des heiligen Geistes, welchen der Heiland vom Himmel gesendet, da er auf der Erde ihn versprochen hat.

So haben diese würdigen Männer am deutlichsten gezeigt, wie nöthig es sei, daß der schwache Mensch sein Werk auf Jesum und seine heilige Lehre baue, denn „wer sich von Jesu trennt, ist," wie der heilige Ambrosius sagt, „verbannt aus dem Vaterlande, ein Bürger der Welt."

Aber noch auf eine andere Art haben sie ihren Glauben an die Lehre des Heilandes bekräftiget. So wie sie die ganze Anstalt unter den mächtigsten Schutz des Himmels gestellt haben, so waren sie auch für das Seelenheil jedes Einzelnen besorgt. Für jedes Mitglied, wenn es nach dem Willen des Ewigen abberufen worden in das andere Sein, sollen sogleich sechs heilige Seelenmessen: für sämmtliche verstorbene Mitglieder und Gutthäter aber zehn heilige Messen jährlich gelesen werden, wodurch sie beweisen, daß, wenn gleich die Pflege des Leibes ihrer erkrankten Brüder der unmittelbare Zweck ihres Strebens war, sie doch den edleren Theil des Menschen, die gottähnliche Seele nicht vernachläßigen und beitragen wollten, daß sie der Gnaden theilhaftig werde, die Jesu Lehre uns spendet.

So haben diese würdigen Männer durch die Einrichtung dieses Institutes gezeigt, daß sie auf sich genommen das Joch des Heilandes, und, wie der heilige Augustin sagt, „von Jesu lernen wollten, — nicht eine Welt zu erbauen, nicht alles Sichtbare und Unsichtbare zu erschaffen, nicht ein größeres Wunder als die Welt hervorzubringen, und Todte zu erwecken — nein, sanftmüthig und von Herzen demüthig zu sein," und daß sie mit all' ihrem Wirken den Glauben an Jesum und seine heilige Lehre verbinden wollten.

Aber auch Sie, hochverehrte Mitglieder des Institutes in gegenwärtiger Zeit, besonders Sie, die das schwierige Amt der Geschäftsleitung auf sich haben, beurkunden ein gleiches Streben. Wohl zeigen Sie dieses schon dadurch, daß Sie an die vorgeschriebenen Statuten, welche den Geist des Christenthumes athmen, gewissenhaft sich halten, aber noch mehr legen Sie durch das Fest, welches Sie heute veranstalteten, an den Tag, daß der feste Glaube an Jesum und seine heilige Lehre Sie beseelet. Denn nicht bloß das statutenmäßige Patronatsfest des Kranken-Institutes wollen Sie heute feierlich begehen, Sie wollen mit dieser ehrwürdigen Sitte Ihrer Vorfahren noch zwei wichtige Dankfeste, die das heurige Jahr betreffen, fromm vereinigen.

Ein großes Leiden, dessen ich im Eingange schon erwähnte, ist vor kurzer Zeit über uns Alle verhängt worden, da der Tod in unserer Vaterstadt viel zahlreichere Opfer gefordert, als gewöhnlich, und die meisten Zurückbleibenden mit tiefem Schmerz erfüllte, jeden aber mit seiner furchtbaren Gegenwart bedrohte. Wir sind wieder durch Gottes Gnade von diesem so gewaltig verheerenden Uebel befreit, und, so wie auf Allerhöchste Anordnungen schon feierlich Gott für die gnädige Abwendung desselben gedanket worden, wollen auch Sie insbesondere für Ihre Anstalt heute Ihre dankbaren Herzen vor Gott ausgießen.

Aber noch ein zweites Dankfest wollen Sie mit vereinigen. Wohl wüthete der Tod in unseren Mauern, wohl raffte er Hohe und Niedere dahin, aber doch

ging noch schonend seine Hand bei uns vorüber, er hat viele edle und würdige Menschen nicht abgefordert, es ist das theuerste Haupt uns unversehrt erhalten worden, auf dessen Wohlfahrt unser Aller Wohl beruht. Zwar haben Sie schon die Veranstaltung getroffen, daß am 2. März dieses Jahres um 9 Uhr früh zur Feier des vierzigsten Regierungsjahres unsers allergnädigsten Monarchen in dieser Kapelle eine heilige Messe gelesen wurde, und, um das hohe Fest auch auf eine angemessene Art zu verherrlichen, den Hochwürdigsten Herrn Abten des Benedictiner-Stiftes zu den Schotten, Sigismund, dazu geladen; aber doch wollen Sie am heutigen Tage, wo Ihren gerührten Herzen alle Wohlthaten Gottes noch lebhafter, als gewöhnlich vorschweben, auch dieses Dankfest als getreue Bürger des Vaterlandes mit verbinden.

Wohl Ihnen! Sie schließen sich in ihrem Wirken an Jesum an, Sie verbinden mit Ihrem Wirken den festen Glauben an ihn. „Sie sind aufgestiegen mit Jesu," wie der heilige Augustin sagt, „aber Sie haben sich nicht erhoben, Sie rühmen sich nicht Ihrer Verdienste als wären sie Ihre eigenen. Denn das ist ein großes Wunder", wie der heilige Vater weiter sagt, „Hoch ist Gott! du richtest dich auf, und er flieht von dir, du demüthigest dich, und er steigt zu dir herab. Warum? Weil er erhaben ist, und auf das Niedrige sieht, und das Hohe von ferne kennt. Auf das Niedrige sieht er von ferne, um es zu erheben, das Hohe, das ist Stolze, kennt er von ferne, um es zu unterdrücken."

Lassen Sie uns deßwegen Alle, versammelte Gläubige! mit all' unserm Wirken den festen Glauben an Gott, an Jesum und seine heilige Lehre verbinden, alle Werke, welche uns gelingen, der göttlichen Gnade zuschreiben, und demüthig unserer Schwächen eingedenk bleiben.

Gelingt es dir daher, gläubiger Christ! etwas Großes zu vollbringen, was zum Besten der Menschheit im Ganzen oder im Einzelnen ist, so erhebe dich nicht, danke Gott, der dir dein Werk gelingen ließ, nimm das Joch Jesu auf dich und lerne von ihm — nicht eine Welt zu erbauen, sondern sanftmüthig und von Herzen demüthig zu sein. Bist du durch Ansehen ausgezeichnet, und unter deinen Mitbürgern geehrt, rechne es nicht dir zum Verdienste an, danke Gott, der dich nach seiner Weisheit erhoben, nimm das Joch Jesu auf dich und lerne von ihm — nicht alles Sichtbare und Unsichtbare zu erschaffen, sondern sanftmüthig und von Herzen demüthig zu sein. Bist du mit zeitlichen Gütern gesegnet, kannst du, ohne zu darben, manche große Wohlthat ausüben, halte dich deßwegen nicht für besser, danke Gott, der dir den Reichthum verliehen, nimm das Joch Jesu auf dich, und lerne von ihm — nicht ein größeres Wunder noch als die Welt hervorzubringen, sondern sanftmüthig und von Herzen demüthig zu sein. Bist du durch Kenntniß und Wissenschaft geadelt, kann dein Geist tiefer eindringen in die Geheimnisse der Dinge, prahle deßwegen nicht mit deiner Einsicht, danke Gott, der dich mit bessern Gaben ausgerüstet, nimm das Joch Jesu auf dich, und lerne von ihm — nicht Todte zu erwecken, sondern sanftmüthig und von Herzen demüthig zu sein.

Lassen Sie uns Alle Jesum als unsern Heiland bekennen, damit wir ihn nicht einst als unsern Richter fürchten dürfen. Denn, wie der heilige Augustin sagt:

„Wer jetzt an ihn glaubt, und seine Gebote beobachtet und ihn liebt, der wird ihn nicht fürchten, wenn er kommen wird zu richten die Todten und die Lebendigen, ja nicht nur nicht fürchten, sondern wünschen, daß er kommt. Denn was ist für uns beseligender, als wenn der kommt, den wir erwarten, wenn der kommt, den wir lieben?" Aber fürchten wir ihn auch auf Erden, weil er unser Richter sein wird, der Richter über alle Werke, die wir verrichtet haben. Denn so wie der Glaube zur Seligkeit nothwendig ist, damit unsere Werke verdienstlich werden, so sind auch gute Werke nothwendig, damit der Glaube nicht todt ist.

Zweiter Theil.

Wie der Leib ohne Geist todt, so ist der Glaube ohne die Werke todt. —

Jesus ist auf Erden gekommen, um selig zu machen, was verloren war. Das, was menschliche Kraft nie hätte wirken können, hat der Eingeborne des Vaters gethan. Deßwegen müssen wir an Jesum glauben, und nur der Glaube an ihn ist das Mittel, durch welches wir einst in das Himmelreich gelangen können. Aber der Glaube allein ist nicht hinreichend. Die Werke, die wir verrichtet, die Pflichten, die wir erfüllt, die Tugenden, die wir ausgeübt haben, sind es, wegen welcher wir durch den Glauben in das Himmelreich gelangen. Die Befolgung des Willens unsers himmlischen Vaters ist die einzige Bedingung, um durch den Glauben in das Himmelreich zu gelangen, der Glaube an Jesum ist das einzige Mittel, durch welches wir wegen der Werke hingelangen.

So ist es die Seele, welche im Menschen lebt und webt, denkt und begreifet, empfindet und fühlt, der Leib aber, an welchen die Seele auf Erden gefesselt ist, ist das einzige Mittel, durch welches diese auf Erden leben und weben, denken und begreifen, empfinden und fühlen kann. Die Seele ist also die einzige Bedingung, mittelst welcher der Leib auf Erden leben kann, so wie die guten Werke die einzige Bedingung sind, mittelst welcher der Glaube uns das Himmelreich öffnet. Ist nun die Seele getrennt von dem Leibe, so ist der Leib todt, verherrlichen die guten Werke nicht unsern Glauben, so ist der Glaube todt.

Darum habe ich Ihnen mit dem heiligen Apostel Jacob zugerufen: Wie der Leib ohne Geist todt ist, so ist der Glaube ohne die Werke todt.

Dieß folgt auch schon aus der Nothwendigkeit zu glauben selbst. Jesus ist gekommen, um selig zu machen, was verloren war, deßwegen sagt er: Wer glaubt und getauft ist, der wird selig werden. Wir müssen also glauben, die Lehre Jesu glauben; nicht einen Theil der Lehre Jesu bloß, die ganze Lehre Jesu müssen wir glauben; — nicht bloß glauben, daß Gott der beste Vater der Menschen ist, auch glauben, daß wir seine guten und gehorsamen Kinder sein sollen; nicht bloß glauben, daß Jesus uns durch seinen Tod erlöset hat, auch glauben, daß der, welcher Jesum nachfolgen will, sich selbst verläugnen

muß; nicht bloß glauben, daß der heilige Geist durch seine Gnade uns heiligt, auch glauben, daß wir mit der Gnade des heiligen Geistes mitwirken müssen. Der beste Same bringt ja keine guten Früchte hervor, wenn er auf einem schlechten Acker keine Wurzel fassen kann; und so öffnet uns die göttliche Lehre Jesu, so vollkommen sie auch ist, auch nicht das Himmelreich, wenn nicht das Herz des Menschen die ganze Lehre gläubig und gehorsam aufnimmt, und, wie ein guter Acker, die besten Früchte dieser besten Lehre durch christlich Handeln bringt. „Denn wollte jemand," wie der heilige Augustin sagt, „durch den bloßen Glauben, der ohne die Werke todt ist, in das Himmelreich gelangen, wie könnte denn das wahr sein, was Jesus zu denen sagen wird, die auf der Linken stehen werden: Weichet von mir in das ewige Feuer! Er wirft ihnen nicht vor, daß sie an Ihn nicht geglaubt haben, sondern daß sie keine guten Werke verrichtet haben." „Das ist der wahre Glaube," nach den Worten des heiligen Gregor, „wenn man dem, was man mit Worten bekennt, nicht durch die Werke widerspricht." Deßwegen sagt der heilige Paulus von einigen falschen Gläubigen: „Sie geben vor, daß sie Gott erkennen, in der That aber verläugnen sie ihn."

Wenn wir diese so wichtige Lehre ebenfalls auf das hiesige Handlungs-Kranken-Institut anwenden, so ist es sehr erfreulich, weil man bemerkt, daß der Geist desselben immer darauf gerichtet ist, unter göttlichem Schutze zu wirken zum Heile der leidenden Menschheit, besonders, da schon seit dem Jahre 1795 mit demselben das Handlungs-Verpflegungs-Institut für solche Mitglieder verbunden wurde, welche, wie es in dem Vorberichte zu den Statuten desselben heißt, „durch Krankheiten, Alter oder andere körperliche Gebrechen, wovon auch Jugendjahre nicht frei sind, zu ihrem ferneren Erwerbe unfähig geworden sind, und weder eigenes Vermögen, noch fremde Unterstützung haben, um für ihre übrigen Lebenstage Unterhalt zu erlangen." Man darf nur die gedruckten Protokolls-Auszüge dieser beiden Institute lesen, um sich zu überzeugen, daß die Glieder derselben, eingedenk der Worte des Heilandes: Was ihr einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan, thätig und liebreich für ihre Nebenmenschen sorgen. Besonders hat sich aber dieses in den schon öfter erwähnten traurigen Tagen gezeigt, wo des Himmels ernstere Ermahnung an jeden von uns erging. Damit wurde von der Direktion des Handlungs-Kranken-Institutes, mit Bewilligung der k. k. nied. österr. Landesregierung, welche auf das Bereitwilligste alles Wohlthätige unterstützet, im k. k. Convict-Gebäude in der Stadt ein besonderer Theil für die Mitglieder, welche erkranken dürften, eingerichtet, aber Gottes waltende Vorsehung wachte segnend über diese Anstalt. Nur Ein Erkrankter wurde aufgenommen und glücklich errettet. Von allen Mitgliedern, deren Zahl über 700 beträgt, erkrankten an diesem Uebel nur vier, doch wurden leider drei aus ihnen das traurige Opfer dieser furchtbaren Seuche.

Wirken Sie denn fort, hochverehrte Mitglieder dieses Institutes! in diesem Geiste der christlichen Liebe; suchen Sie, vertrauend auf Jesum, immerfort Werke der Liebe zu üben, Thränen zu trocknen, Nöthen zu heben, Schmerzen zu lindern

und die Segnungen, welche dieses Institut seit so langer Zeit über seine Mitglieder reichlich ausgießet, immerfort zu spenden.

Lassen Sie aber auch uns Alle, andächtige Gläubige! dahin streben, daß wir mit dem unerschütterlichen Glauben an Jesum auch gute Werke verbinden, lassen Sie uns nicht dem blätterreichen Feigenbaume gleichen, den Jesus am Wege sah, an welchem keine Früchte prangten. Lassen Sie uns jetzt wirken, Gutes wirken, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, wo Niemand wirken kann. Da würde es uns ergehen, wie dem Baume, zu welchem Jesus sprach: Aus dir soll in Ewigkeit keine Frucht mehr wachsen, und wir würden gleich ihm zur Stunde verdorren.

Lassen Sie uns an Jesu Lehre glauben, wie die heilige Kirche lehrt, lassen Sie uns nach Jesu Lehre handeln, wie die heilige Kirche lehrt.

Lassen Sie uns glauben und beten, wie uns Jesus gelehret: Vater unser, der Du bist in dem Himmel! aber lassen Sir uns auch Gottes gehorsame Kinder sein, lieben wir alle Menschen als unsere Brüder, thuen wir Gutes denen, die uns hassen, damit wir Kinder unseres Vaters sind, der in dem Himmel ist.

Lassen Sie uns glauben und beten: Geheiliget werde Dein Name! aber lassen Sie uns auch stets den heiligen Namen Gottes mit Ehrfurcht aussprechen, stets jede Gelegenheit benützen, wo wir sein Lob und seine Ehre preisen und verkünden können; lassen Sie uns stets mit inbrünstiger Andacht dem Gottesdienste beiwohnen, oft die heiligen Gnadenmittel gebrauchen, die Jesu Lehre uns spendet, lassen Sie uns streben, dem Allerheiligsten immer ähnlicher zu werden, damit geheiliget werde sein Name.

Lassen Sie uns glauben und beten: Zukomme uns Dein Reich! aber lassen Sie uns auch streben, immer besser Jesum und seine heilige Lehre kennen zu lernen und darnach zu leben; gehorchen wir demüthig den Vorstehern der christlichen Kirche, damit wir theilhaftig werden der Gnaden des Reiches Jesu hier auf Erden und dort im Himmel.

Lassen Sie uns glauben und beten: Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden! aber machen wir uns auch die Heiligen und Engel im Himmel zum Vorbilde unseres Lebens, stellen wir uns recht oft ihre Tugenden vor Augen, stärken wir uns im gefährlichen Kampfe mit der Sünde durch ihr erhabenes Beispiel, damit Gottes Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

Lassen Sie uns glauben und beten: Gib uns heute unser tägliches Brot! aber erwarten wir nicht Manna vom Himmel, nicht eine wunderbare Vermehrung der Brote, wie der Heiland einst gethan, lassen Sie uns arbeitsam sein und thätig, mäßig und ohne Verschwendung, gebrauchen wir mit Dank die Gaben Gottes, theilen wir das Ueberflüssige den ärmeren Brüdern mit; sorgen wir auch für die Ausbildung des Geistes, der uns der Gottheit ähnlich macht, für die geistige Nahrung der Seele; dann lassen Sie uns voll Glauben rufen: Vater, gib uns das tägliche Brot!

Lassen Sie uns glauben und beten: Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern! aber vergeben wir auch im Herzen unsern Brüdern; lassen Sie uns nicht Haß und Zwietracht nähren, die Sonne über unsere Feindschaft nicht untergehen; lassen Sie uns friedfertig sein und einig, barmherzig und gnädig, vergeben wir die Schulden, damit sie uns auch einst vergeben werden.

Lassen Sie uns glauben und beten: Führe uns nicht in Versuchung! aber meiden wir auch selbst jede Gelegenheit zur Sünde, meiden wir jene Gegenstände, die uns dazu verleitet, jene Gesellschaften, die uns Aergerniß gegeben haben. Bekämpfen wir unsere bösen Lüste, verläugnen wir uns selbst, damit wir nicht selbst uns führen in Versuchung.

Lassen Sie uns glauben und beten: Erlöse uns von dem Uebel! aber stürzen wir uns nicht selbst durch unsere Unvorsichtigkeit in's Unglück, durch unsere Sünden in's Verderben; vertrauen wir im größten Leiden auf den guten Vater, zu dem der schmerzenvolle Menschensohn rief: Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!

Lassen Sie uns christlich glauben, christlich handeln, wie die heil. Kirche lehrt.

Du aber, o Gott! von dem jede gute Gabe ausgeht, stärke uns Alle in der Erfüllung dieses guten Vorsatzes; lasse durch die Fürbitte des heiligen Joseph das Wirken des hiesigen Handlungs-Kranken-Institutes immer mehr gedeihen, welches mit dem festen Glauben an Dich auch im Werke thätig zu sein sich bestrebt. Lasse uns Alle immer mehr zunehmen an christlicher Vollkommenheit, nähre in uns den Glauben, gib uns Deinen Beistand zu guten Werken, damit der Glaube wegen der Werke, die Werke durch den Glauben uns das Himmelreich öffnen, und wir nach vollendetem Wandel auf Erden hinüber zu gelangen verdienen in das andere Leben, wo der Glaube schwindet, wo die Hoffnung schwindet, wo beseligende Liebe ewig uns mit Dir vereinigt. Amen.